PULS aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 5: **Engagement in der Politik**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PULS aktuell

LIEBE UND SEXUALITÄT BEI BEHINDERTEN

Zu diesem thema wurde im november 1977 erstmals eine tagung durchgeführt, im schulungs- und arbeitszentrum Burgdorf. Zu dieser tagung eingeladen waren behinderte, eltern, geschwister und freunde von behinderten, betreuungs, pflege- und therapiepersonal, sozialarbeiter, heimleiter und andere interessierte. Das interesse für dieses thema war so gross, dass die tagung im märz 1978 wiederholt wurde.

Da festgestellt wurde, dass die gruppe der behinderten an der ersten tagung untervertreten war, entschloss ich mich, wenn auch mit gemischten gefühlen und einiger skepsis, an der zweiten tagung teilzunehmen. Ich wurde bald angenehm überrascht. Hier in Burgdorf kamen wirklich leute aus allen bevölkerungsschichten zusammen. Vom einfachen arbeiter, etwa vätern von geistigbehinderten jugendlichen, bis zum mediziner und juristen, vom behinderten heimpensionär bis zum heimleiter und fürsorger war alles vertreten. Und jeder hörte auf den andern und liess sich mit verschiedenen problemen von geistig und körperlichbehinderten konfrontieren. Als behinderter hatte man von anfang an das beglückende gefühl, von allen voll akzeptiert und ernst genommen zu sein. Es gab auch kein diskutieren "über die köpfe hinweg". Die fachleute "vom podium" kamen auch nicht zum theoretisieren, wie etwa am europ. kongress in Brüssel, sondern mussten sich mit den realen fragen auseinandersetzen, welche in klein- und fachgruppen in langen und offenen diskussionen erarbeitet wurden. Vielleicht lag in den kleingruppen der schwache punkt der tagung darin, dass man die fragen körperbehinderter und geistigbehinderter gemeinsam diskutierte. Wohl förderte das das gegenseitige sich kennen und verstehen lernen, aber je nach willkürlicher zusammensetzung der gesprächsrunde kam die eine oder andere gruppe zu kurz. Viel zu kurz war auch die zeit für die diskussion in den fachgruppen bemessen. Gerade bei uns körperbehinderten bahnte sich da ein wertvolles offenes gespräch an, welches für das schlussplenum einigen zündstoff lieferte. Abgesehen davon, dass es für jedes einzelne sicher wertvoll war, einmal unter gleichgesinnten kameraden über sexuelle probleme sprechen zu können. In den andern fachgruppen, etwa bei dem heimpersonal und den leitern wird die diskussion nicht weniger heiss gelaufen sein. Waren diese beiden kreise beim vorangegangenen podiumsgespräch ziemlich in die schusslinie geraten.

Nun zum eigentlichen thema: da ging es nicht darum, etwa fertige rezepte anzubieten oder verhaltensregeln aufzustellen. Viel eher dagegen um eine bestandesaufnahme von ansichten und meinungen. Es war eine erwünschte möglichkeit, einmal auf breiter basis über die sexuellen probleme, welche bis jetzt bewusst verschwiegen und verdrängt wurden, offen zu reden. Wie der psychologe

richtig feststellte, wäre das noch vor wenigen jahren vor einem solchen publikum undenkbar gewesen.

Es kristallisierten sich dann bald zwei spezielle problemkreise heraus. Viele eltern von geistigbehinderten jugendlichen brannte die frage: wie schütze ich mein kind vor sexuellem missbrauch und wie kann ich seine natürlichen triebe in geordnete bahnen lenken. Es zeigte sich, dass da viele eltern und auch betreuer von geistigbehinderten ziemlich verunsichert sind. Denn auch bei den geistigbehinderten hat sich in den vergangenen jahren sehr viel verändert. Diese leben heute auch nicht mehr wohlgeschützt hinter anstaltsmauern, sondern treten doch überall in der öffentlichkeit in erscheinung, wenn sie etwa mit bus oder bahn zu ihrem arbeitsplatz gehen, oder auch ihre freizeit auf die selbe weise wie andere leute verbringen möchten.

Wohl wurde auf die möglichkeit von empfängnisverhütenden mitteln und sterilisation hingewiesen, aber irgendwie kam dabei das ungute gefühl auf, geistigbehinderte dadurch erst recht zu freiwild zu machen. Und sowohl der psychologe wie der arzt setzte sich vehement dagegen zur wehr, das problem auf "landwirtschaftliche art", wie sie es nannten, lösen zu wollen.

Bei uns körperbehinderten drehte sich die diskussion im plenum vor allem um rechtliche fragen. Die forderung gewisser kreise nach sexualhilfe und sexualtherapie rief schon an der ersten tagung nach rechtlicher klärung. Wie weit darf das heimpersonal bei der hilfe zu sexuellen betätigungen zwischen behinderten gehen? Ist das zueinanderlegen von zwei schwerbehinderten, welche das nicht aus eigener kraft können, strafbar? Es geht da vorallem um den schutz des behinderten, denn sehr wohl könnte ein angestellter die situation auf verschiedener weise zu seinen gunsten ausnützen. Sofern er es aber nicht aus finanzieller gewinnsucht oder zur eigenen lustbefriedigung tut, sollte solche beihilfe erlaubt sein. Das recht auf sexuelle betätigung auch für schwerbehinderte heimpensionäre wurde, auch von den anwesenden heimleiter, nicht bestritten. Wichtig scheint mir aber zuerst einmal, dass beim pflegepersonal die erkenntnis durchdringt, dass auch schwerbehinderte sexuelle bedürfnisse haben können, damit es wenigstens nicht mehr zu missbilligenden blicken und deprimierenden unstimmigkeiten kommt, wenn es am morgen einen gelben fleck im leintuch hat.

Meine meinung zum thema sexualität der behinderten, welche ich in Burgdorf mit nachdruck zu vertreten suchte ist folgende: Man läuft gefahr, die sexualität überzubewerten. Vielmehr sollte man dieses problem im gesamtzusammenhang der beziehungen des behinderten zu seiner umwelt sehen. Gerade ein heimbewohner kann sich unter umständen sehr einsam fühlen. Sein verlangen ist nicht, in erster linie und partout mit einem partner schlafen zu können und sexuelle erfahrungen zu machen, sondern eine echte, tiefe zwischenmenschliche beziehung schaffen zu können. Wenigstens ich empfinde es so. Mein wunschtraum wäre, eine echte partnerin zu finden. Einen menschen, dem ich voll vertrauen könnte, der ganz zu mir gehören würde. Dass zu dieser beziehung auch ein wenig erotik gehören würde, sollte selbstverständlich sein. Den richtigen punkt getroffen hat nach meiner meinung jener junge sozialarbeiter mit seiner frage, ob die behinderten die sexualität nicht zu sehr glorifizierten, wie man eben alles glorifiziere und idealisiere, was man selber nicht besitzen könne.

Burgdorf war ein vielversprechender anfang, probleme, welche all zu lange ein-

fach totgeschwiegen wurden, aufzudecken und bewusst zu machen. Es wäre begrüssenswert, wenn auch ältere behinderte in diese bewusstseinsbildung miteinbezogen werden könnten. Vielleicht würden sie dann den jungen, welche sich offen zu diesen lange verdrängten fragen stellen und sie zu entschärfen suchen, eher verständnis als nur missbilligende ablehnung entgegen bringen.

Hansruedi Lengacher

Impuls intern

Tschau zäme!

Wir, die vorstandsmitglieder haben uns am 16./17. april bei Peter Brülisauer zum ersten mal getroffen. Es ging uns vorallem darum, uns kennenzulernen, unsere ansichten auszutauschen und uns als mitglieder einer arbeitsgruppe, nämlich des vorstandes zu spüren.
Zuerst haben wir das letzte grosse IMPULS-ereignis, die GV und das treffen vom februar 78 ausgewertet. Danach widmeten wir die meiste zeit dem ausarbeiten unserer aufgaben innerhalb der verschiedenen ressorts.

— **GV und treffen:** Sowohl die blockwahl des vorstandes wie auch die gestaltung des samstag-abends haben zu kritik anlass gegeben. Wir sind froh über dieses echo und hoffen, dass möglichst viele vereinsmitglieder nicht nur nachträglich kritisieren, sondern sich aktiv an der gestaltung der GV 79 beteiligen.
Zum samstagabend: er entsprach auch nicht unseren vorstellungen, was wir vor allem darauf zurückführen, dass nach den darbietungen der Tarot keine zeit blieb für einen gemütlichen schwatz, weil wir in einem andern haus schliefen und auf transportmöglichkeiten dorthin angewiesen waren.

ACHTUNG: Wir suchen eine gruppe von leuten (am besten eine regionalgruppe) die bereit ist, die GV 79 zu organisieren. Diese anfrage kommt schon jetzt, weil es wichtig ist, sich möglichst bald nach einem geeigneten haus umzusehen.
Wir sind auch froh um ideen zur gestaltung der GV 79

1. Bewusstseins- und Weiterbildung

Wir arbeiten bis ende mai einen fragebogen aus, mit dem wir gerne etwas mehr über die wünsche und bedürfnisse bezüglich weiterbildung von unseren